

hätten, ist nun durch zwei gleichzeitig veröffentlichte amtliche Darstellungen gründlich abgetötet worden. In der letzten Sitzung der Nationalversammlung verlas der Staatssekretär für das Heerwesen als Interpellationsbeantwortung eine Erklärung des alten Armeesoberkommandos, das die Einstellung der Feindseligkeiten in der Nacht vom 3. November damit entschuldigte, daß die Front der ersten Armee keine geschlossene war. Dieser Umstand resultierte aus der an der Front eingerissenen Disziplinlosigkeit und Meuterei. Ganze Divisionen, wie die ungarische 27. Infanteriedivision und die ungarische 38. Honveddivision, verweigerten schon einige Tage vor dem 3. November den Gehorsam, verlangten stürmisch den Abtransport in ihre Heimat und traten ohne oder gegen Befehl eigenmächtig den Rückmarsch aus den Stellungen an. Solche Vorfälle ereigneten sich an der Tiroler Front leider in ungeahnt großem Maße. Es waren dies vor allem ungarische, tschechische, kroatische, bosnisch-herzegowinische Truppen. Schließlich wurden aber auch die Tiroler und Oberösterreicher von dem gleichen Geiste erfaßt; hätten sie übrigens allein ausgeharrt, so fügt das Armeesoberkommando bei, so wäre das auch bloß ein nutzloses Aufopfern gewesen.

Es ist also nichts mit den schicksalsschweren „drei Tagen“, denn schon geraume Zeit vorher war die Front in völliger Zersetzung begriffen, und als das Armeesoberkommando die Feindseligkeiten einstellen ließ, gehorchte es nicht irgend welchen Stimmungen des Hinterlandes, sondern gab dem unwiderrücklichen Druck der Tage an der Front selbst nach. Es ist aber auch nichts mit der Behauptung, erst der Waffenstillstandsbefehl Bela Enders hätte die bis dahin unerschütterliche Front ins Wanken gebracht, denn das einstige Oberkommando räumt selbst ein, „es sei dieser Befehl im Laufe der sich überstürzenden Ereignisse und infolge des in der Nacht vom 3. November abgeschlossenen Waffenstillstandes nicht zur Ausführung gekommen“. Diese Tatsache tritt noch deutlicher aus einer halbamtlichen Darstellung hervor, die vor zwei Tagen die ungarische Regierung veröffentlichte. Man erfährt da, daß zu der Zeit, als die revolutionäre Regierung die Waffenruhe anordnete, Ungarn kaum noch bewaffnetes Militär besaß. Die Auflösung hatte schon zehn Tage vorher begonnen, als noch das Kabinett Bekerle am Ruder war. Schon am 21. Oktober verweigerten die Kampfformationen der 17. und 20. Division den Gehorsam. Boraevic leitete mit den Meuterern Verhandlungen ein, da wurde aber am 24. Oktober die italienische Offensive eröffnet, mit dem Erfolg, daß schon am 26. und 27. Oktober der Durchbruch gelang — in einer Breite von 40 Kilometer und in einer Tiefe von 35 Kilometer —, und unter der Wucht dieses Durchbruchs löste sich die ganze Front auf. „Hinter der Front befanden sich etwa hunderttausend Mann ungarischer Marschformationen, die kompagnieweise den Abzug an die Front verweigert hatten.“ Nach dem 27. Oktober taten sie dies bataillonsweise und außer den Ungarn meuterten Südslaven, Tschechen und Polen. Als in Budapest die Revolution ausbrach, gab es an der Front längst keine Armee mehr, die Offiziere und der Generalstab befanden sich nicht mehr in der venezianischen Ebene, sondern sie erfuhren in Klagenfurt, was in Budapest geschehen war. In den Tagen des völligen Zusammenbruchs, zwischen dem 28. und dem 30. Oktober, gelangten überhaupt keine Nachrichten aus dem Hinterland an die Front; es können sonach die Budapestere Ereignisse auch nicht durch das Beispiel, das sie gaben, den Geist der Truppen beeinflusst haben. Vielmehr machten die Soldaten auf eigene Faust Revolution. So setzte zum Beispiel die Armeegruppe des Erzherzogs Josef den Kaiser Karl ab und rief den Erzherzog Josef zum ungarischen König aus. Die aus der Ukraine nach Serbien berufenen Truppen machten an der ungarischen Grenze halt und weigerten sich, weiterzugehen. Faßt man alle diese Tatsachen ins Auge, so wird man der ungarischen amtlichen Darstellung beipflichten müssen, wenn sie sagt: „Es ist offensichtlich, daß es keiner Macht der Erde und keiner Regierung gelungen wäre, diese vollkommen aufgelöste und demoralisierte Armee weiter unter Waffen zu halten.“

In der Tat, keiner Rabulistik wird es gelingen, das Maß der Schuld, das auf dem Kaiser und seinen Generalen lastet, zu verringern. Ihre kaiserliche

Armee war es, die nach so vielen Niederlagen, die sie im Kampfe gegen die Russen, die Rumänen und die Serben erlitten hatte, zuletzt noch von den Italienern entscheidend geschlagen wurde. Und sie wurde regelrecht geschlagen, das beweist die Breite und Tiefe des italienischen Durchbruchs. Es ist nur eine von den vielen monarchistischen Entstellungen und Lügen, wenn so oft behauptet wird, die Armee hätte sich unbesiegt gehalten, das Hinterland aber sei zusammengebrochen. Nein, der Zusammenbruch traf Kaiser Karls herrliches Kriegsheer selbst, und Kaiser Karl als Oberkommandant hat sein bestes Teil zu dem jammervollen Ausgang beigetragen, indem er, obwohl die italienische Offensive alle Tage erwartet wurde, fünf Divisionen von der italienischen an die serbische Front entsendete. Durch diese Schwächung der Widerstandslinie wäre die Katastrophe vielleicht auch hervorgerufen worden, wenn die Front selbst nicht schon von innen heraus völlig ausgehöhlt gewesen wäre.

Bis zum letzten Tage des Unterganges fehlten sich die Mißgriffe, die verbrecherischen Dummheiten der kaiserlichen Armeeführung fort, und die abschließende Tat, die Einstellung der Feindseligkeiten, war wohl die krönende Leistung verantwortungsloser Torheit und Leichtfertigkeit. Das kaiserliche Armeesoberkommando gesteht ein, daß es in der Nacht vom 3. November den Truppen sofort den Waffengebrauch untersagte, während die Italiener erst vierundzwanzig Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages die Waffenruhe eintreten ließen. Da dies so üblich ist, mußte es vorausgesehen werden; weil es aber nicht vorausgesehen wurde, bestand nach dem Geständnis des Armeesoberkommandos sechsunddreißig Stunden das Verhältnis, daß die Italiener ihren kriegerischen Vormarsch fortsetzten mitten durch die kaiserlichen Truppen, denen der Waffengebrauch bereits verboten war, die also wehrlos gemacht waren. Ganze Armeekorps wurden hiebei umgangen und umzingelt und Hunderttausende Angehörige der einstigen Monarchie verdanken der Unfähigkeit des kaiserlichen Oberkommandos, daß sie jetzt in italienischer Gefangenschaft schmachten müssen. Wahrlich, nie noch hat ein Regime schimpflicher geendet als das der Habsburger und nie waren Schimpf, Schande und Vernichtung so reiflos Folge eigener Schuld, einer fast übermenschlichen Unfähigkeit und beispiellosen Pflichtvergessenheit. Danach bemesse man Moral und Intellekt derjenigen, die für die Wiederherstellung dieser Monarchie mit allen unsauberen Mitteln der Lüge und Entstellung arbeiten.

## Wer ist am Zusammenbruch schuld?

Die Anwälte der Habsburger, die Christlich-sozialen voran, möchten unserer gewissesten und jüngsten Erfahrung zu Trotz die Schuld an dem ramentos schmachlichen Zusammenbruch der weiland kaiserlichen Armee auf die Volksgewalten und Volkstendungen abwälzen, die im Bereich der ehemaligen Monarchie republikanische Staatsbildungen hervorgerufen haben. Zuerst klammerten sie sich an den bekannnten Befehl des ungarischen Kriegsministers Bela Enders, der am 2. November die Waffenstilllegung der ungarischen Truppen anordnete. Durch diese Verfügung sei die bisher standhaltende Front zerstückt worden. Doch den schwarz-gelben Monarchisten Deutschösterreichs — und wo gäbe es sonst noch Anhänger des glorreichen Kaiserhauses? — war auf die Dauer mit der Verleumdung Karolyis und der ungarischen Republik nicht gebient. Gilt es doch, auf heimlichem Boden gegen die neue republikanische Staatsordnung und ihre Vertreter Stimmung zu machen. Also gewann die Lüge bald folgende abgeänderte Gestalt: Die Front hätte ausgehalten, würden die pazifistischen, zum sofortigen Frieden drängenden Einflüsse vom Hinterland her sie nicht ausgehöhlt haben. Und um die Schuld der Friedensfreunde recht grell hervortreten zu lassen, wurde der angebliche Ausbruch eines italienischen Generals erfunden und in Umlauf gesetzt: die italienische Front sei selbst schon zermürbt gewesen; hätten die kaiserlichen Truppen nur noch drei Tage standgehalten, so wäre der Zusammenbruch über die Italiener gekommen. Nur noch drei Tage — und wir hätten uns das Unheil und die Schmach der Niederlage erspart!

Dieses rührende und aufregende Gistörchen von dem sieghaften kaiserlichen Heere, das bloß die bösen Freunde des Friedens um Sieg und Ruhm gebracht